Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 36 (1891)
Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

36. Jahrgang. 1891.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 38. Erscheint jeden Samstag. 19. Septbr.

Redaktion.
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster; G. Stucki, Lehrer an der Mädchensekundarschule, Bern; E. Balsiger, Schuldirektor, Bern. — Mitteilungen sind gefl. an den Erstgenannten, Rezensionsschriften an die Expedition oder die Redaktion einzusenden.

Abonnement und Inserate.
Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2. 60 franko durch die ganze Schweiz. Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung Orell Füssli, Zürich. Annoncen-Regie: Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co., Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc (Kleine Zeile 20 Centimes).

Inhalt: Klassenunterricht oder Fachunterricht in der Volksschule? — Die Frage der Lehrerbildung im Kanton Aargau. III. — Die geogr. Ausstellung in Bern. — Die aargauische Kantonalkonferenz. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten. — Literarisches.

Klassenunterricht oder Fachunterricht in der Volksschule?

St. Freund M., der an einer zweiklassigen Primarschule die obern fünf Jahrgänge unterrichtet, beklagt sich eben, wie unendlich schwer und aufreibend eine solche Aufgabe sei. Er beneidet den Fachlehrer, der an einer vielklassigen Mittelschule in zwölf verschiedenen Klassen nur ein einziges Fach zu unterrichten hat und begreift nicht, dass man nicht schon längst für die obern Jahrgänge vielgliedriger Primarschulen grösserer Ortschaften auch den Fachunterricht eingeführt hat. Wie soll ein einziger Mann, der nicht ein Universalgenie ist, so meint er, mit der nämlichen Freudigkeit in zehn bis zwölf Fächern unterrichten können? Wo soll er Zeit und Lust hernehmen, um in all die verschiedenartigen Disziplinen der Volksschule sich materiell und methodisch so weit hineinzuarbeiten, sich fortwährend in solchem Masse auf der Höhe zu halten, um in jedem mit Erfolg und ohne der Kritik Fachkundiger die schlimmsten Anhaltspunkte darzubieten, zu unterrichten? Er wird notwendig einzelne Fächer vernachlässigen, und diese Tatsache wird für ihn ein fortwährender Quell von innen und aussen kommender Verdriesslichkeiten sein. Und doch kann er ja nichts oder wenig dafür, wenn er zum Zeichnen keine Anlage hat, keine Stimme oder kein Musikgehör besitzt, eine schlechte Schrift führt, kein Turner ist, an der Natur keine Freude hat, eine zu schwerfällige Zunge und dito Phantasie hat, um einen flotten Geschichtsvortrag zu stande zu bringen u. s. w. Und da er gewissenhaft genug ist, um dennoch in allen Fächern etwas Rechtes leisten zu wollen, so werden schliesslich selbst nicht einmal in dem Fache, in dem er, wenn er ihm einzig leben könnte, Ausgezeichnetes leisten würde, befriedigende Resultate erzielt. Seine wissenschaftliche Strebsamkeit aber wird lahm gelegt durch das Bewusstsein, dass er doch nirgends in die Tiefe graben, doch überall an der Oberfläche haften bleiben müsse, aus Mangel an Zeit.

Das alles sagt, wohlgemerkt, der Freund M. Hat er recht? Gewissermassen ja, d. h. von seinem Standpunkte aus. Wer ganz ausgesprochene Vorliebe und Befähigung für einige wenige Fächer hat, für den trifft obige Argumentation unbedingt zu. Bei der grossen Mehrzahl der Menschen, die Lehrer selbstredend nicht ausgenommen, ist aber eine vorwiegende Begabung nach einer einzelnen Richtung entschieden nicht vorhanden, oder bei weitem nicht in dem Masse, wie es den Anschein hat, oder wie mancher sich selbst einbildet. Der Umstand, dass dennoch der Mehrzahl ein oder einige Fächer besonders lieb und bearbeitungswert erscheinen, also, dass sie als Ideal betrachten, nur in diesen unterrichten zu können, dürfte nämlich, von den mehr technischen Disziplinen abgesehen, weitaus in den meisten Fällen auf das grössere Geschick, mit dem man selber in diesem Fache unterrichtet wurde und auf die besondere Sympathie, die uns der betreffende Fachlehrer abgewann durch seine ganze Art, in einzelnen Fällen wohl auch lediglich auf ganz zufällige Umstände — Kameradschaft, entsprechende Bücher etc. — zurückzuführen sein. Dann aber lassen sich die Lücken in andern Fächern allmälig wohl noch ausfüllen, und die Behauptung darf gewagt werden, dass sich die grosse Mehrzahl der Lehrer bei gutem Willen in allen Fächern das für einen gedeihlichen Unterricht auf der Volksschulstufe unentbehrliche Wissen und Können zu erwerben vermag. Somit fallen, Ausnahmsfälle vorbehalten, für gewöhnliche Verhältnisse obige Klagen grösstenteils dahin, und es bleibt nur zuzugeben, dass selten ein Lehrer bei gleich grosser Anstrengung mit gleicher Leichtigkeit und mit equivalentem Erfolge in allen Fächern unterrichten wird.

Ist dies ein Schaden? Man kann an das Prinzip von der harmonischen Ausbildung denken und sagen: Ja. Dieser Schaden wird aber durch den Fachunterricht keineswegs aufgehoben. Denn sobald ein halbes Dutzend oder mehr Lehrer in den Unterricht einer Klasse sich teilen, wird nicht ausbleiben, dass die einen Schüler, vielleicht

die ganze Klasse, bei dem einen Lehrer freudiger und darum erfolgreicher arbeiten, als beim andern, weil der eine sympathischer ist und fesselnder unterrichtet, als der andere. Die Klage ist ja in Anstalten mit Fachunterricht eine allbekannte, dass einzelne Lehrer, selbst ohne die Schüler mit Hausaufgaben viel in Anspruch zu nehmen, deren Kräfte auf Kosten der übrigen Fächer und Fachlehrer ungebührlich in Anspruch nehmen. Aber selbst völlig equivalente Tüchtigkeit aller Lehrer vorausgesetzt, werden die Ungleichheiten von Schüler zu Schüler bezüglich der Leistungen in den einzelnen Fächern nicht ausbleiben. Die völlige Harmonie wird so wenig eintreten, als beim Klassenlehrersystem. Den Nachteil aber, dass die Schüler beim Fachsystem in Gefahr sind, überhetzt zu werden, da jeder Fachlehrer gemeiniglich gerade sein Fach als das wichtigste und notwendigste ansieht, und demgemäss seine Forderungen aufstellt, wollen wir hier nur andeuten.

Wir haben uns aber in dem bisherigen lediglich auf den Standpunkt unseres Freundes M. gestellt. Gerade dieser Standpunkt ist aber zu bekämpfen. Hat er nicht geredet, als ob für die Volksschule das Wissen und Können der Schüler in den einzelnen Fächern die Hauptsache, das Entscheidende wäre? Beruht nicht sein Standpunkt, von dem aus er über unsere Frage urteilte, grösstenteils auf der aus dem materialistischen Geist unsrer Zeit heraus sich fortwährend erneuernden Verwechslung von Mittel und Zweck in der Erziehung? Man muss es immer und immer in die Welt hinausrufen und sich selbst als Lehrer jeden Tag und jede Stunde wieder ins Gewissen prägen, dass aller Unterricht im Kindesalter lediglich als Mittel der Erziehung aufgefasst werden darf. Es darf also nicht gefragt werden, bei welchem System, Klassen- oder Fachunterricht, *lernen* die Kinder mehr in den einzelnen Fächern? sondern die Frage ist zu stellen: *Auf welche Art wird nachdrücklicher und dauernder auf ihren ganzen geistigen und sittlichen Wert eingewirkt?*

Für diese Frage ist zunächst das Prinzip von der *Naturgemässheit der Erziehung* entscheidend. Und da die Anlagen der Kinder quantitatif und qualitatif so weit auseinander gehen, dass das möglichst beste erreichbare Erziehungsziel für jeden Zögling ein anderes wird, so kann „naturgemäss unterrichten“ nicht nur bedeuten: auf Grund und im Einklang mit allgemein anerkannten Wahrheiten über das Wesen und die Entwicklungsgesetze des menschlichen Geistes dessen Ausbildung fördern, sondern es muss in das Prinzip der Naturgemässheit die Forderung gelegt werden, *dass jedes Kind,* soweit immer möglich, *auf Grund der Kenntnis seiner individuellen Anlagen erzieherisch behandelt werde.* Nicht Normalmenschen sollen wir bilden wollen, sondern unsere Aufgabe ist, den Grund zu legen zur Bildung von scharf ausgeprägten Individualitäten, d. h. von Charakteren. Zu diesem Ziele führt aber nicht eine allgemeine, generelle Behandlung aller Kinder einer Klasse, welche den berechtigten kindlichen Eigenheiten keine Rechnung trägt, sondern die *einzelne Individualität* muss studirt, verstanden, und als solche geführt und emporgebildet werden. Wie unendlich viel schwieriger gestaltet sich in dieser Hinsicht die Aufgabe des Fachlehrers, der in zehn bis zwölf Klassen wöchentlich vierhundert und mehr Kinder zu unterrichten hat, in jede Klasse per Woche nur zwei bis vier Stunden kommt und sich daher notwendig noch am Ende des Jahres gegenüber den einzelnen Schülern fremd fühlen muss, im Vergleich zu dem Kollegen, der Jahre hindurch tagtäglich in fünf bis sechs Stunden mit den nämlichen Schülern verkehrt! Der Fachlehrer wird seine Schüler meist einseitig, weil nur nach seinem Fache beurteilen; der Klassenlehrer kennt ihre Leistungen, ihren Fleiss, ihre Anlagen, nach allen Richtungen und wird ihnen gerecht werden. Der Erstere fühlt sich dem einzelnen Schüler gegenüber fremd und kühl, weil er ihn nicht versteht und noch weniger das Elternhaus kennt, das an seinem Wesen massgebenden Anteil hat; es wird ihm daher unendlich viel schwerer werden, Liebe und Verehrung zu finden, als dem Letztern, dem jedes seiner Kinder rasch ans Herz wächst, weil er es kennt, sein Wesen versteht und berücksichtigen kann. Der Erstere wird in der Anwendung der Zuchtmittel sich die grösste Beschränkung auferlegen müssen, da er sich in Gefahr fühlt, die grössten Missgriffe zu tun; der Letztere wird auf Grund seiner Kenntnis der kindlichen Individualität zu jeder Zeit mit Sicherheit und Freiheit über die Zuchtmittel verfügen. Und vor allem: *Das herzliche innige Band zwischen Lehrer und Schülern,* das die richtige gedeihliche Temperatur ins Schulzimmer bringt, man übersehe doch nicht, welch unendlich wichtiger erzieherischer Faktor in diesem liegt. Das kindliche Herz ist so gerne geneigt, dem Lehrer, von dessen intellektueller und moralischer Tüchtigkeit es überzeugt ist, sein ganzes volles Herz entgegenzubringen, und es sieht dabei so leicht über kleine Eigenheiten hinweg, prägt sich das Bild des verehrten Mannes unauslöschlich ein ins Herz fürs ganze Leben und hat in diesem Vorbild Stütze und Stab für immer. Wie aber, wenn es im unreifen Alter eine Reihe von Lehrern hat? wird nicht seine vorlaute Kritik herausgefordert? Wird es sie alle, oder auch nur einen Einzelnen unter ihnen mit der ganzen Wärme in sein Herz schliessen, also dass er ihm Vorbild würde, das den rechten Weg weist in den Klippen des Lebens? Es wird es Mancher aus Erfahrung und eigener Beobachtung bezeugen können, dass der nämliche Lehrer, der Jahre lang in einer Klasse, die nur ihm gehörte, die Schüler gepackt und erwärmt hat, also dass sie für ihn durchs Feuer gegangen wären und in späten Tagen noch sein Bild in Verehrung im Herzen tragen werden, als Fachlehrer wohl schöne äusserliche Erfolge erzielt, nimmermehr aber auch nur von ferne in demselben Masse erzieherisch zu wirken vermocht hat.

Die Frage ist aber auch nach der Seite der Erziehungsmittel, d. h. hier der Unterrichtsfächer, ins Auge zu fassen. Dass die einzelnen Unterrichtsdisziplinen organisch ineinander greifen müssen, wenn sie erzieherisch

wirken sollen, hat die Herbart-Zillersche Schule mit allem Recht, wenn auch nicht immer in glücklicher Ausführung, hervorgehoben. Die Frage, weshalb und warum dies geschehen müsse, ist auch an diesem Orte wiederholt erörtert worden. Das Fachlehrersystem ignorirt diese Erkenntnis vollständig und lässt jede Disziplin, unbekümmert um alle andern, ihren eigenen Weg gehen, also dass Sprache, Geschichte, Geographie, Naturkunde u. s. w. im kindlichen Geiste wie in besondern Kästchen aufzubewahrende Schätze erscheinen. Das ist keine Erziehung mehr, sondern nur noch Abrichtung. Es genügt hier, diesen Punkt nur zu berühren.

Das unglückselige Hasten und Jagen nach glänzenden Einzelkenntnissen hat, wie uns scheint, dem Fachsystem einen viel zu breiten Raum in unsern Schulen gegeben. Für Kinder — und als Kinder sollten unsere Knaben und Mädchen bis zur Admission, gleichviel ob sie die Primarschule oder das Progymnasium oder die höhere Töchterschule besuchen, angesehen werden — muss aus erzieherischen Gründen, tüchtige, allseitig gebildete Lehrer vorausgesetzt, dem Klassensystem unbedingt der Vorzug gegeben werden. Zum wenigsten müsste in jeder vielgliedrigen Schulanstalt der Grundsatz gelten, in jeder Klasse den Unterricht je so weit in einer Hand zu konzentriren, als irgend die Befähigung der vorhandenen Lehrkräfte zulässt. Was dabei dem einzelnen Lehrer an Beherrschung eines Faches gegenüber dem Fachlehrer abgehen mag, wird er reichlich ersetzen durch den weit grösseren Spielraum, den seine erzieherische Tätigkeit gewinnt. *Die Schule, soweit sie nicht spezielle Vorbildungsanstalt ist, bedarf weit mehr der Erzieher, als der Fachgelehrten.*

Die Frage der Lehrerbildung im Kanton Aargau.

III.

Wir haben die Gesichtspunkte und allgemeinen Erwägungen kennen gelernt, von welchen aus die Kantonalkonferenz die Verlegung der Lehrerbildung nach Aarau und deren Verbindung mit der Kantonsschule befürwortet. Die Regierung kommt zu dem Schlusse, „dass bei unserm Seminar es stets das *Konvikt* und die *Landwirtschaft* gewesen sind, die als Ausgangspunkte für die Verlegung resp. Aufhebung des Seminars haben dienen müssen.“ Wahr ist, dass das Konvikt vielfach angegriffen worden, und dass infolge der Kritik, welche die „Landwirtschaft“ am Seminar erfahren, wie der Bericht mitteilt, „ein neuer Lehrplan mit reduzirter Landwirtschaft und eine neue Hausordnung mit mehr Freiheit eingeführt“ worden ist. Und wenn der Bericht findet, es klinge fast „wie Ironie, dass zur gleichen Zeit, als das Seminar wegen seines Konviktes — nur deswegen? — mit der Kantonsschule verbunden werden sollte“, in Aarau ein Kosthaus für die Kantonsschüler errichtet wurde, so werden dessen Verfasser, selbst vorausgesetzt, dass nicht bloss „die Grundlagen des Konviktes in Wettingen und des Kosthauses in Aarau im grossen und ganzen dieselben“ sind, sondern dass beidenorts die gleiche liberale Hausordnung walte, die wir in Aarau selbst beobachtet haben, doch zugeben, dass es ein Unterschied ist, wenn von mehrern hundert Kantonsschülern einige vierzig die ökonomischen Vorteile, die ein Kosthaus gewährt, benützen, während bei der isolirten Lehrerbildungsanstalt alle Zöglinge auf das Konvikt (fast zwangsweise) angewiesen sind; jenen bleibt die Möglichkeit den Aufenthalt im Kosthaus an eine Privatwohnung zu tauschen, wenn es ihnen beliebt, diesen nicht. Doch was noch mehr gilt, der Kantonsschüler, der sich auf die Universität, Polytechnikum oder für den Handel vorbereitet, hat noch Jahre des freien Verkehrs in Familien vor sich, ehe er selbständig ins Leben hinaus tritt; der Seminarist aber soll aus dem Konviktleben heraus das lernen, was ihn sofort in verantwortungsvoller Stellung und im gesellschaftlichen Leben andern gegenüber vorbildlich auftreten lässt?

Soll um der Landwirtschaft willen die isolirte Lehrerbildung ewig beibehalten werden? Die meisten Seminaristen stammen vom Lande, verbringen darauf ihre Ferien, gehen dahin als Lehrer zurück. Und sie sollen nach Verlegung der Lehrerbildung in die Stadt kein Verständnis mehr haben, um im Unterricht „an die naheliegenden Begriffe auf dem Gebiet des Landbaues“ anzuknüpfen? Das glaubt wohl nicht ein Mitglied der aarg. Regierung, aber vielleicht dürften deren mehrere finden, dass gewisse Zweige der Landwirtschaft (Gemüsebau, Obstbau, Bienenkultur) in Aarau mindestens ebenso gut gelehrt werden können, wie in Wettingen; wenn dem nicht so ist, so werden die Forstmeister etc. wohl demnächst darauf antragen, dass die eidgenössische landwirtschaftliche Schule von Zürich weg aufs Land verlegt werde.

Hätte die Regierung auf die schöne Lage von Maria Meerstern, auf den historisch-künstlerischen Reiz der Räume von Wettingen, auf die nahen Beziehungen zur Stadt Baden, auf den Umstand endlich hingewiesen, dass das Seminar die einzig grössere staatliche Anstalt im katholischen Landesteil ist, so wäre diesem Hinweis eine gewisse Berechtigung nicht abzusprechen gewesen. Vielleicht fand sie das selbstverständlich und setzte mehr Wert auf die Kritik der Vorschläge, der „praktischen Durchführung“ der Verschmelzung von Seminar und Kantonsschule, sowie der finanziellen Beleuchtung, welche die Eingabe der Kantonalkonferenz ihrem Antrag mitgab.

In ihrer letzten Versammlung vom 10. September hat die Kantonalkonferenz beschlossen, ihren Standpunkt durch eine neue Eingabe an den Grossen Rat gegenüber der Regierung zu wahren. Dass die Ersparnis, die Verminderung der Ausgaben, welche die Eingabe vom 20. Januar a. c. auf 33,200 Fr. ansetzte, von den Beratern der Konferenz nunmehr auf 14,000 Fr. heruntergesetzt wird, beweist, dass die aufgestellte Berechnung — die Regierung rechnete dafür gar eine Mehrausgabe von 35,155 Fr. heraus — ihre schwachen Stellen hatte. Auch die pädagogisch-praktische Seite des Projektes ist, wie unser aarg. Korr. mit-

teilt, Gegenstand einer neuen Eingabe geworden. Welche Tragweite diese hat, wissen wir zur Stunde nicht; aber auch wenn wir nicht mit den Ausführungen dieser Eingabe einverstanden sein sollten — unser Ziel ist, wie früher gesagt, der Aufbau der beruflichen Lehrerbildung auf die volle Maturität — so billigen wir die Art und Weise, mit welcher die Regierung von dem Projekt der Konferenz und der Lehrerbildung überhaupt spricht, keineswegs. Der Vorschlag der Konferenz *), die eigentliche Lehrerbildung auf das letzte Jahr der Kantonsschule zu verlegen, bedarf genauer Prüfung und berechtigt zu der Frage, ob nicht der Lehrerbildung während der ganzen Kantonsschulzeit eine grössere Selbständigkeit (also Seminar neben Gymnasium und Gewerbeschule ähnlich wie in Chur) zu wahren sei; in keinem Falle darf die Lehrerbildung als ein bloss geduldeter Annex der einen oder andern schon bestehenden Anstalt dastehen. *Die Lehrerbildung soll die denkbar beste sein.* Das ist das oberste Prinzip. Von diesem ausgehend wäre es eine der Regierung würdige Aufgabe gewesen, gegenüber dem Vorschlag der Konferenz, sofern ihr dieser nicht voll zusagte, wenigstens die Vorteile einer pädagogischen Sektion an der Kantonsschule zu erwägen; sicherlich hätten sich eine Reihe von Kombinationen ergeben, welche auch nach der finanziellen Seite hin von Vorteil wären. Statt diese Möglichkeiten zu prüfen, oder auch nur die gute Absicht in dem Vorschlag der Konferenz anzuerkennen, ergeht sich der Bericht in geradezu hämischer Weise über diejenigen, welche sich entschlössen, nach dem Plan der Eingabe Lehrer zu werden. Wir alle wissen, was für einen Einfluss die ökonomische Lage der Eltern auf den für einen Knaben zu wählenden Bildungsgang, namentlich auf die Dauer (Kosten) derselben hat und wie weit da nur die „Intelligenz“ massgebend ist. Die aarg. Regierung meint gegenüber dem Vorschlag der Verschmelzung von Seminar und Kantonsschule: „Die intelligentern Köpfe unserer zukünftigen Kantonsschule bezögen zugegebenermassen die verschiedenen Hochschulen; die Kinder des aargauischen Volkes, für welche mit Recht nur das Beste als gut genug erachtet wird, bekämen als Erzieher den Teil der Kantonsschülerschaft, der wegen mangelnder Befähigung, wegen Unfleiss oder übler Aufführung sich für höhere Bildung als ungeeignet erwiesen hätte. — In das gegenwärtige Seminar treten allerlei für Leute (!) ein und auch (!) die besten halten getreulich aus zum Vorteil der Schule und des Staates; bei der projektirten Einrichtung dagegen wäre von unten auf für Gymnasium und Gewerbeschule eine Art Stumpengeleise vorgesehen, auf welches selbstverständlich alle Minderwertigen hinübergeleitet würden, um dann am Ende des dritten Kursus die auserlesene Klasse der Lehramtsschüler zu bilden. Und mit welcher Schaffensfreudigkeit würde ein Kandidat in den Lehramtskurs und in seinen Beruf eintreten, wenn er das notwendig sich ihm aufdrängende Bewusstsein haben müsste, eine Stufe tiefer gestiegen zu sein, weil er zur höhern als zu leicht befunden worden ist. —“ Was für eine Auffassung, was für ein Geist spricht aus diesen Worten! Es ist uns fast ein Trost, diese Gedanken in der Weisung nicht als Original, sondern als starke Anlehnung und Ausführung der früher genannten Grenzpost-Korrespondenz zu erkennen. Und sind denn Intelligenz, Fleiss, gute Aufführung nur denen eigen, die es zum Besuch der Hochschule bringen? Und bürgt die Maturität wirklich für die höchste Intelligenz?

Ein Blick auf die Einzelheiten des Lehr- resp. Stundenplanes, den die Konferenzeingabe aufstellt, zeigt, welche Schwierigkeiten damit verbunden sind, wenn die Lehrerbildung innerhalb des Rahmens einer Anstalt abgeschlossen werden soll, welche für andere Berufsarten auf die eigentliche Ausbildung erst vorbereitet. Aber auch, wer Einwände gegen das Projekt der Konferenz begreift, ja teilt, hätte in einer regierungsrätlichen Weisung eine Argumentation kaum erwartet, die also lautet:

„Vor einiger Zeit hat der junge deutsche Kaiser unter freudiger Zustimmung der besten Männer seines Volkes das schöne Wort gesprochen: „Wir müssen als Grundlage für das Gymnasium das Deutsche nehmen; wir sollen nationale junge Deutsche und nicht junge Griechen und Römer erziehen.“ Wir meinen, dieser Satz dürfte seine Geltung noch weit mehr für unsere Volksschule beanspruchen.[1]) Die Kantonalkonferenz scheint freilich eine andere Meinung zu haben. Römische, griechische, englische, französische Sprache und Kultur hält sie als ein ganz vorzügliches Bildungsmittel für diejenigen, welche dereinst berufen sind, auf dem Gebiete unseres Kantons im Dienste der Volksschule zu arbeiten.[2]) Und während sie die Klassenunterschiede, die Kluft zwischen Bildung und Halbbildung verschwinden lassen will, wird durch ihr Projekt dafür gesorgt, dass zwischen der Lehrerschaft und dem Volk und seinen Kindern ein unheilvoller Riss sich öffnet, ja noch mehr, dass die Lehrer selber auch schon auf ihrer eigenen Schulbank einander nicht mehr verstehen können.[3])“

Diese Ausführungen mögen für einmal genügen. Wir halten den Vorschlag der Lehrerkonferenz für verbesserungsfähig. Die Verbindung von Lehrerbildung und Kantonsschule war in Chur und Solothurn möglich; sie sollte es auch in Aarau sein. Auch wenn die berufliche Ausbildung der Lehrer innerhalb der Kantonsschule ihren

*) Darnach würde ein Lehramtskandidat am Ende der III. Klasse der Kantonsschule absolviren: Französisch, Englisch (It.), allgemeine Geschichte, Physik, Chemie, Naturgeschichte, teilweise die Mathematik, Feldmessen, technisches Zeichnen, Latein, ev. Griechisch. Der einjährige Lehramtskurs würde darauf umfassen: Religion eine Stunde, Lehrübungen drei, Pädagogik sechs, deutsch sechs, Schweizergeschichte und Verfassungsgeschichte drei, Geographie zwei, Landwirtschaft zwei, Mathematik zwei, Kunstzeichnen eine, Schreiben eine, Gesang zwei, Musik sechs, Turnen zwei, zusammen 38 Stunden, für Zöglinge des Gymnasiums noch zwei Stunden Chemie.

[1]) Vielleicht noch weiter hinauf; am Gymnasium verhalten sich die Stunden, die der Muttersprache und den Fremdsprachen gewidmet sind, wie 1 : 5, 2.

[2]) Gelten sie es nicht noch mehr für Geistliche, Ärzte, Regierungsräte, die doch auch mit dem Volk verkehren?

[3]) Verstehen sich wirklich Gymnasiasten und Gewerbeschüler in Aarau nicht mehr?

Abschluss findet und wenn eine grössere Selbständigkeit der pädagogischen Sektion oder des Seminars, wie man das heissen mag, geboten sein sollte, als sie die Eingabe vorsieht, schon die Verlegung nach Aarau ist ein Gewinn.

Bei etwelchem guten Willen wird sich eine Lösung finden lassen, welche einen Fortschritt bedeutet und die, wenn nicht bedeutende Ersparnisse, doch schwerwiegende Vorteile bietet. Auch wenn die Wiedererrichtung der in Muri untergebrachten Anstalt resp. deren Verlegung nach Wettingen sich nicht als notwendig erweist, die Räumlichkeiten von Maria Meerstern werden eine nutzbare Verwendung finden. Daraus, dass das Seminar einmal dorthin verlegt worden ist, darf nicht gefolgert werden, dass die Lehrerbildung stets an die gleiche Isolirung geknüpft sein müsse. Die Zeit schafft Wandel in gar manchen Dingen. Und so dürfte auch der Tag nicht so ferne sein, da man sich selbst im aargauischen Regierungsgebäude der Einsicht nicht mehr verschliessen kann, dass der Verkehr des vom Lande kommenden, zum Lande zurückkehrenden Lehrers mit der Bevölkerung und mit der studirenden Jugend der Hauptstadt ein Bindeglied zwischen Stadt und Land ist und dem Lehrerstand zum Vorteil gereicht, dass die Sammlungen, Bibliotheken, Anstalten (wie *Gewerbemuseum* und *Zeichenschule*, welche die Regierung gegenwärtig plant), die durch staatliche Mittel an dem Sitz der Regierung unterhalten und gemehrt werden, der Lehrerschaft nicht mehr länger verschlossen bleiben dürfen, ja dass das Volk ein Recht hat, zu verlangen, dass die kulturellen Vorteile, welche die Hauptstadt bietet, den Erziehern seiner Jugend und damit dieser und ihm selbst zu gute kommen. Ist das Lehrerinnenseminar nicht auch in Aarau?

Um an ihr Ziel zu gelangen wird die aargauische Lehrerschaft noch mehr als einmal für ihre Forderungen eintreten müssen. Sie wird es tun. Schwierige Verhältnisse sind ihr nicht unbekannt. Aus der Weisung des Regierungsrates zu schliessen, ist sie durch allzugrosses Wohlwollen von oben nicht verwöhnt. Als harte Vorwürfe gegen die Schule fielen und die obersten Leiter schwiegen, hat sie energisch protestirt. Sie wird fernerhin ihre Pflicht tun und im Bewusstsein treuerfüllter Pflicht den Mut finden, für ihre Ideale einzustehen, auch wenn diese momentan nicht die Ideale der obersten staatlichen Würdenträger sind.

Die geographische Ausstellung in Bern.

Beobachtungen methodischer Natur.

St. Es war von grossem Interesse, die nach Ländern gesonderten Abteilungen der schulgeographischen Sektion dieser Ausstellung unter dem Gesichtspunkte zu durchgehen, wie weit die Geographie als Unterrichtsfach in diesem und jenem Lande gewürdigt und in welchem Geiste sie erteilt werden müsse. Freilich war das Material hiefür höchst lückenhaft, obwohl die verschiedenen Lehrmittel in reicher Fülle ausgestellt waren. Es fehlten vor allem ausreichende Sammlungen von Schülerarbeiten, da und dort auch Lehr- und Unterrichtspläne, in denen man sich hätte orientiren können. Es kann sich also im nachfolgenden lediglich um vereinzelte Beobachtungen handeln.

Frankreich war durch die Firmen Hachette & Cie., Paris (Grand-Prix), Erhard, Frères, Paris (I. Preis), Delagrave, Paris (II. Preis), Colin & Cie., Paris (II. Preis) und das „Institut des frères des écoles chrétiennes“ (I. Preis), sowie mehrere andere Firmen sehr gut vertreten. Die sämtlichen Hilfsmittel des geographischen Unterrichts: Leitfaden, Atlanten, Reliefs, Wandkarten, Globen, Tellurien, Bilder etc. waren in mehr oder weniger reicher Fülle vorhanden. Es musste der Eindruck entstehen, dass der Geographieunterricht in diesem Lande in ganz enormem Aufschwunge begriffen sei. Nur so ist z. B. zu verstehen, dass wiederholt eine ganze Kollektion von Atlanten und Schülerbüchlein, die nacheinander für jedes einzelne Schuljahr berechnet sind, auftraten. So hat unter andern Levasseur (Delagrave, Paris) sechs sukzessif sich folgende für die einzelnen Schuljahre der Sekundarschule berechnete Atlanten und ebenso viele korrespondirende Leitfäden vorgelegt, und der Schüler, der sich ihrer bedient, wird innert den sechs Jahren nicht weniger als Fr. 36. 85 für geographische Lehrmittel auszugeben haben. Ebenso haben Pauly & Hausermann (Guerin & Cie.-Paris) nicht weniger als ebenfalls sechs sich folgende und ergänzende Schüleratlanten ausgestellt, und ähnliches findet sich auch in andern Vorlagen. Charakteristisch an sämtlichen, für die Volksschule berechneten Schüleratlanten, die uns in die Hände gekommen sind, waren folgende Punkte: Erstens wechseln Karte und Text fast auf jeder Seite ab, was den Schülerleitfaden entbehrlich machen sollte; zweitens ist ein besonderes Gewicht auf die *landschaftliche* Darstellung fremder geographischer Begriffe (Kap, Landenge, Düne, Vulkan etc. etc.) gelegt, was sehr zu begrüssen ist. Drittens sind öfters Holzschnitte zoologischer, botanischer und theologischer Objekte eingefügt, was wir wieder als Vorzug anrechnen; viertens ist in den Karten fast durchgehends das politische Moment gegenüber dem oroplastischen bevorzugt, was als grober Fehler zu taxiren ist. In wenigstens einem Dutzend verschiedener Handbücher für Lehrer und Schüler, die wir durchgesehen haben, findet sich mit einigen Schwankungen übereinstimmend folgender Gang: Globus, Grundbegriffe der mathematischen Geographie, Übersicht der Erdoberfläche, allgemeine geographische Grundbegriffe (wobei gleichmöglichste Vollständigkeit angestrebt wird und nicht etwa nur die von der Heimat gebotenen berührt werden), Kanton, Departement, Frankreich, übrige Länder. Demnach scheint in Frankreich der analytische Gang, der in den deutschen Schulen durchgehends überwunden ist, noch für eine Strecke weit wenigstens auf der Tagesordnung zu stehen. Die Schülerbüchlein scheinen fast durchwegs auf das Auswendiglernen berechnet zu sein, ein Prinzip, das sich unseres Erachtens mit dem Streben nach allseitiger, gründlicher Veranschaulichung, das uns sonst in der französischen Ausstellung so wohltuend berührt, im Grunde nur schlecht verträgt.

An *Schülerarbeiten* ist namentlich die Ausstellung des „Institut des frères des écoles chrétiennes“ ausserordentlich reich. Es sind zumeist sehr sauber mit oder ohne Vorhilfe (Netz, Konturen) ausgearbeitete kartographische Zeichnungen. Was soll man aber dazu sagen, wenn z. B. in einem Hefte der Gymnasialstufe 23 mal nacheinander Frankreich gezeichnet ist und zwar nicht etwa zu besonderer Hervorhebung einzelner Momente wissenschaftlichen Charakters, sondern, wie es scheint, lediglich zur Einprägung der kartographischen Details. So finden wir eine erste Zeichnung: Umrisse, eine zweite: Inseln, Halbinseln, Kap, eine dritte: Gebirge, eine vierte: Flüsse etc. Das ist zu viel Zeit verbraucht im Dienste des Zeichnens. Der ausgesprochenste Freund des Kartenzeichnens wird beim Durchgehen dieser Hefte zu der Überzeugung kommen, dass dieses Hilfsmittel, übermässig gebraucht, zum Missbrauch führt, und die nicht seltenen groben Unrichtigkeiten, die mit unterlaufen sind, liefern den Beweis, dass der Schüler, wenn in dieser Richtung zu viel von ihm verlangt wird, in Frankreich so gut, als bei uns, eben nur flüchtig arbeitet. Sauber und gefällig sehen trotzdem fast alle Arbeiten aus; die Richtigkeit wäre aber ein noch wichtigerer Faktor.

Aus *Österreich-Ungarn* haben Artaria & Cie. in Wien, Hölzel, Wien, und das geographische Institut der k. k. Universität in Wien, erstere zwei für ihre teilweise vortrefflichen Karten und Atlanten, beziehungsweise Bilderwerk (Hölzel), letzteres für seine wissenschaftlichen Arbeiten, je einen „Grossen Preis“ erhalten. Ein ausserordentlich reichhaltiges und allseitiges pädagogisches Ensemble hatte die *Stadt Wien* ausgestellt, welche hiefür mit einem ersten Preise ausgezeichnet wurde. Der Unterricht beginnt hier in der dritten Klasse der allgemeinen Volksschule mit der Heimat, schreitet in derselben zum Bezirk fort und verfolgt dabei hauptsächlich das Ziel, die geographischen Grundbegriffe zu vermitteln, die vierte Klasse behandelt sodann das engere und das weitere Vaterland, letzteres in Übersicht, und die fünfte schliesst mit einer eingehenden Besprechung Österreich-Ungarns und einer Übersicht über die übrige Erdoberfläche, insbesondere Europas, den geographischen Unterricht vorläufig ab.

Auf diesem Boden baut die Bürgerschule (drei Jahre) nach allen Richtungen in konzentrischen Kreisen weiter fort. Auf der Volksschulstufe wird der Unterricht ohne Handbuch der Schüler, in engstem Anschluss an das Lesebuch, erteilt. Wer aus diesem Umstande schliessen wollte, es handle sich hier nur um einen geographischen Wortunterricht, würde sofort eines bessern belehrt. Durch die ausserordentliche Reichhaltigkeit und Allseitigkeit der zur Verfügung stehenden Veranschaulichungsmittel, in deren Erstellung sich Behörden, Verlagshandlungen und Lehrkräfte — das letztere sei besonders hervorgehoben — geteilt zu haben scheinen. An Arbeiten einzelner Lehrer verdienen besonders hervorgehoben zu werden: Modell zur Veranschaulichung geographischer Grundbegriffe, Pläne der Stadt und einzelner Teile, Zeichnungen hervorragender Gebäude, Kreidezeichnungen charakteristischer Landschaftsbilder, Sammlung von Landschaftsbildern aus Zeitschriften, zahlreiche Kartenskizzen einzelner Landteile und Länder, Zeichnung der wichtigsten Sternbilder, Scheiben zur Veranschaulichung des Sonnenlaufes u. s. w. Alle Achtung vor diesem frischen, rührigen Schaffen. Hier ist der Beweis geleistet, dass der Lehrer zur Belebung und Vertiefung des Unterrichtes ohne teure Hilfsmittel sehr viel selber tun kann.

An Kartenskizzen für Lehrer und Schüler, sowie an Schülerarbeiten ist ebenfalls ein reiches Material ausgestellt. Die Skizzen für den Lehrer mag man entbehrlich halten, da derselbe doch wohl nur das Typische, Charakteristische an die Tafel zeichnen wird, im übrigen aber wohl besser die gute Wandkarte, die er in der Hauptsache, der Terraindarstellung, ja doch nie erreichen wird, reden lässt. Dagegen dürften Skizzen, die dem Schüler das Kartenzeichnen erleichtern, von grossem Werte sein; nur sollten sie, unsres Erachtens, statt das Netz der Flüsse und die Konturen des Landes zu geben, gerade das enthalten, was der Schüler am wenigsten richtig fertig bringt, nämlich die Terraindarstellung. Dass sämtliche uns an der Ausstellung zu Gesichte gekommenen Schülerskizzen mit einer Ausnahme, von der noch die Rede sein wird, gerade diese, das Schwerste und zugleich Wichtigste, dem Schüler überlassen und dafür bieten, was er mit Nutzen und ohne zu grosse Schwierigkeit heraussucht, wenn er das Terrainbild vor sich hat, betrachten wir als einen Mangel. Übrigens verdienen die von der Stadt Wien ausgestellten Schülerarbeiten, was die Sauberkeit und Gewissenhaftigkeit der Ausführung anbetrifft, alle Anerkennung. Sehr angenehm ist uns eine von Dr. Schmidt ausgestellte Serie von sieben Heften desselben Schülers von der ersten bis dritten Gymnasialklasse aufgefallen, nicht nur, weil sich in denselben ein vortrefflicher Gang vom Nahen zum Fernen dokumentirt, sondern auch wegen der vielen, sehr instruktiven, auf ein tieferes Verständnis geographischer Verhältnisse abzielenden Zeichnungen und einer grossen Zahl trefflich ausgewählter Aufgaben. (Zeichnungen: Gründliche Einführung in das Kartenverständnis, Profillinien, Bergformen, Talbildung etc.) Wie ganz anders geht solcher Unterricht in die Tiefe, als an jenen Orten, wo das kartographische Namenwissen das Eins und Alles zu sein scheint. Höchst instruktiv von der gewöhnlichen Manier des gedankenlosen Kartenabzeichnens abweichende Schülerarbeiten finden sich auch in den von Sadtler (geographisches Institut der Universität Wien) aufgelegten Mappen (Profile, Croquis, charakteristische geographische Verhältnisse in Skizzen metorologische Karten etc.) Endlich sei noch eines von einem Schüler unter Anleitung des Lehrers ausgefertigten Tagebuches über Beobachtungen an Sonne, Mond und über Witterungsverhältnisse lobend Erwähnung getan (Aussteller: Stadt Wien).

Die aargauische Kantonalkonferenz.

(Korr.) Die aargauische Lehrerschaft versammelte sich, etwa 300 Personen stark, am 10. September in der hübsch restaurirten Kirche in Aarau. Zum Beginne liess Herr Organist *Häusermann* aus Zürich die neue, vorzügliche Orgel erklingen und Herr *Burgmaier* und ein Doppelquartett des Cäcilien-Männerchors Aarau erfreuten die Lehrerschaft durch ihre Gesänge.

Als Vizepräsident eröffnete Herr Rektor *Wüest* die Verhandlungen mit einigen einleitenden Worten, in denen er hervorhob, dass überall für das Militär zu viel, für die Schule zu wenig verausgabt werde.

Die fünf grossen Staaten Europas geben für militärische Zwecke 3415 Millionen Franken aus, für die Schule nur den zehnten Teil, 350 Millionen.

England zahlt per Kopf für das Militär Fr. 16, für die Schule Fr. 2. 50, Russland für die Schule 60 Rp., dagegen für Militärzwecke Fr. 7.

Nachdem Herr Rektor Wüest noch der im Laufe des letzten Jahres gestorbenen Kollegen gedacht, erhoben sich die Anwesenden zu Ehren der Verstorbenen von ihren Sitzen. Die gleiche Ehrenbezeugung wurde auch dem vor Monatsfrist aus dem Schuldienste getretenen Herrn Dr. *Dula*, Seminarlehrer und früheren Seminardirektor in Wettingen zu teil.

Hierauf verlas Herr Lehrer *Werder* in Ober-Endingen den Bericht über die Bezirkskonferenzen, die sich jährlich mindestens viermal versammelten. Der Referent betont, dass recht viel und wacker gearbeitet worden sei — das beweist die grosse Zahl der gelieferten Arbeiten, 55. Er macht die Anregung, es möchten in Zukunft gute Arbeiten veröffentlicht werden, was ein mächtiger Sporn zu weiterm regen Schaffen sein werde.

Der Kantonal-Vorstand versammelte sich, die drei Kommissionssitzungen inbegriffen, achtmal.

Betreffs der Seminarfrage referiren die Herren Professor *Hunziker* in Aarau und Herr Steuerpräsident *Kistler*. Beide kommen zum Schluss, dass sowohl in pädagogischer, wie auch in finanzieller Beziehung die Vereinigung der beiden kantonalen Lehranstalten grosse Vorteile biete. Bei vereinigten Lehranstalten könne wenigstens eine Einsparung von Fr. 14,000 gemacht werden. Die beiden Schriftstücke sollen als Antwort auf den Bericht des h. Regierungsrates gedruckt dem Grossen Rate vorgelegt werden.

Im fernern wurde der Vorschlag des tit. Vorstandes, es möchte ein kantonaler Delegirten-Vorstand gewählt werden, gutgeheissen. Genannter Delegirten-Vorstand soll aus 11 Mitgliedern der Bezirks-Konferenzen, 3 Bezirksschullehrern und 2 Lehrern höherer kantonaler Anstalten bestehen und jährlich einmal zur Vorberatung, bezw. Erledigung wichtiger Geschäfte zusammentreten.

Bei der Bestellung des Vorstandes wurden die alten Mitglieder wieder gewählt. An Stelle der austretenden Herren Professor *Fisch* in Aarau und Bezirkslehrer *Fricker* von Schinznach, deren Tätigkeit warm verdankt wurde, wurden gewählt die Herren Professor *Tuchschmid*, Rektor der Kantonsschule in Aarau und Rektor *Heuberger* in Brugg. Als Präsident wurde an die Spitze der Konferenz gewählt der bisherige Vizepräsident Herr Rektor *Wüest*.

Der *Lehrerpensionsverein*, dessen Geschäfte rasch abgewickelt wurden, verschob die beabsichtigte Statutenrevision, da der h. Regierungsrat aus dem Klostervermögen Muri eine Summe von etwa 100,000 bis 150,000 Fr. zu Handen des Pensionsvereins in Aussicht stellt. Eine Arbeit, bezw. Referat des Herrn Bezirkslehrer Fricker über Hebung und Pflege des Volksgesanges musste vorgerückter Zeit wegen weggelassen werden und die Versammelten begaben sich zum fröhlichen Bankett in den Festsaal, wo manch wackeres Wort gesprochen und mancher Toast ausgebracht wurde.

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Zürich. Die Einführung des Unterrichts in fakultativen Fremdsprachen an der III. Klasse der Sekundarschule Bülach (Italienisch und Englisch) wird genehmigt und der Schulkasse für diese Mehrleistung auf Grundlage des spätern Jahresberichts ein Staatsbeitrag in Aussicht gestellt.

Für die Bibliotheken der Schulkapitel, sowie der Kantonsschule, des Lehrerseminars und der höhern Schulen in Zürich und Winterthur werden zur Erinnerung an die Bundesfeier die auf diesen Zeitpunkt erschienenen Gedenkschriften bestellt und denselben unentgeltlich abgegeben:

Die Bundesverfassungen der Schweiz. Eidgenossenschaft, von Prof. Dr. C. Hilty. Preis 3 Fr.

Die Anfänge der Schweiz. Eidgenossenschaft, von Prof. Dr. W. Oechsli. Preis 7 Fr.

In den Genuss der Hess'schen Stiftung, aus welcher die zwei ältesten Landschullehrer eine Prämie von je 30 Fr. halbjährlich erhalten, wird nach dem Rücktritt des Herrn Lehrer Duttweiler in Hedingen als ältester im aktiven Schuldienst stehender zürcherischer Primarlehrer eingesetzt: Herr Salomon Meier, Lehrer in Weisslingen.

Die Berichte über die Seminarien an der Hochschule im Sommersemester 1891 (theologisches, staatswissenschaftliches, philologisches, pädagogisches, deutsches, romanisch-englisches und historisches Seminar) werden genehmigt und drei Studirenden in Anerkennung ihrer Leistungen in den schriftlichen Arbeiten Semesterprämien von 50—75 Fr. erteilt.

SCHULNACHRICHTEN.

Der **Schweiz. Gymnasiallehrerverein** versammelt sich am 4.—6. Oktober unter der Leitung von Herrn Dr. *J. Lecoultre* in Neuenburg. Ausser den gesellschaftlichen Traktanden behandelt der Verein: 1. „Wahrheiten für ein Gymnasium allenthalben aus der Feder J. C. Orellis," mitgeteilt von Herrn Rektor Dr. Wirz, Zürich. 2. Diskussion über das Maturitätsexamen. Berichterstatter: Hr. Rektor F. Burckhardt, Basel. 3. Kritische Studien über die Lykurgischen Institutionen. Ref. M. Gust. Attinger Neuenburg. — In der gesellschaftlichen Zusammenkunft wird M. Will. Wavre die Gäste unterhalten avec une causerie sur les ruines d'Avenches, denen am 6. Oktober ein Ausflug gewidmet werden soll.

Die Thesen des Herrn Rektor Burckhardt über das Maturitätsexamen lauten:

I. Der Staat hat das Recht und die Pflicht, eine an das Ende der Gymnasialzeit und vor den Beginn der akademischen Studien zu vorlegende Reifeprüfung anzuordnen.

II. Die Reifeprüfung berücksichtigt das künftige akademische Studium nicht.

III. Die Reifeprüfung soll keine das ganze Unterrichtsprogramm des Gymnasiums umfassende, sondern im wesentlichen eine Versetzungs- und Abgangsprüfung aus der obersten Gymnasialklasse sein.

IV. Die Reifeprüfung wird von den Lehrern der Schüler abgenommen; bei dem Entscheide über die Reife wirken die Lehrer mit; hiebei kann eine Kompensation schwacher Leistungen in einem Fache durch sehr gute Leistungen in andern Fächern eintreten.

Basel. Der Basler *Lehrerverein* hat letzten Dienstag unter Leitung des Herrn Gass seine Tätigkeit für diesen Winter wieder aufgenommen. Hr. Lehrer Schmid-Linder, Vorsteher der Frauenarbeitsschule, hat einen Rückblick über Entstehung und Entwicklung dieser Anstalt gegeben, welche als höchste jährliche Frequenz die Zahl von 630 Töchtern aufweist, und welche neuestens auch das Kochen, die Gesundheitslehre und Krankenpflege in ihren Unterricht aufgenommen hat. Für die nächsten Sitzungen sind als Traktanden die Steilschrift und die Simultanklassen vorgesehen, deren versuchsweise Einführung bereits viel zu reden gegeben hat.

Wie der Basler Lehrerverein auf kantonalem Boden Einigung der Lehrerschaft anstrebt, so tritt er auch auf eidgenössischem Boden für Konzentration ein und hat deswegen ein Gesuch von Seite des Aargauer Schulblattes, dasselbe auch zum Organ von Baselstadt zu machen, einmütig abgelehnt, die schweizerische Lehrerzeitung als sein Organ betrachtend.

— Gestern wurde das Denkmal *Isaak Iselins* enthüllt.

Zürich. Am 14. September begründete Hr. Nationalrat Scheuchzer seine Initiative; freilich nicht die gedruckt eingereichte, welche auf Aufhebung jener Verfassungsbestimmung hinzielte, nach der bei Bestätigungswahlen von Lehrern und Geistlichen die nicht abgegebenen Stimmen als bejahende gelten, sondern eine ganz neue Initiative, die nichts anders forderte als Besetzung jeder Lehrstelle durch freie Wahl nach Ablauf der 6jährigen Amtsdauer. In seiner Begründung verwies Herr Scheuchzer zunächst auf die Debatten im Verfassungsrat von 1869. Um den Lehrern die Vorliebe für grosse Gemeinden, in denen sie nach bisherigem System fast nicht wegwählbar seien, zu benehmen, soll die regelmässige freie Wahl ohne Mitbetätigung der Behörden eingeführt werden; damit hofft er kleinere Gemeinden vor häufigem Lehrerwechsel zu schützen und einem Schulgesetz die Pfade zu ebnen. Dem Korpsgeist der Lehrer, der ja nicht fehle, stellte er anheim, allfälligen Ungerechtigkeiten vorzubeugen. In einer markigen Erwiderung beleuchtete darauf Hr. Nationalrat *Forrer* die Gründe und die Folgen des Vorschlages Scheuchzer. Seit Ablehnung der Motion Schlatter, die ähnliche Ziele hatte, sind keine neuen Gründe und Tatsachen, die das Begehren rechtfertigen, vorgebracht worden; wohl aber erklärt sich dasselbe als Schlussdrohung, die Hr. Scheuchzer am Ende einer Fehde mit einem Geistlichen und einem Lehrer aussprach. In dem bisherigen Erneuerungswahlsystem sieht Hr. Forrer, dem das Abberufungsrecht wie es der Thurgau hat, lieber wäre, nicht gerade ein Ideal, aber in der verlangten konsequenten Durchführung des demokratischen Prinzips erkennt er Gefahren für andere Grundsätze. Gute Schulen sind undenkbar ohne gute berufsfreudige Lehrer; je unsicherer aber die Stellung des Lehrers, desto mehr geht die Freude am Beruf verloren, desto weniger wenden sich gute Kräfte dem Lehrfach zu. Schon jetzt genügt manchenorts eine geringe Stimmenzahl um einen Lehrer zu entfernen: von 367 Schulgemeinden zählen 162 unter 100 Stimmberechtigte, ja es gibt deren welche mit weniger als 30 Stimmberechtigten. Durch den Vorschlag Scheuchzer wird die Lage eines Lehrers in kleinen Gemeinden noch ungünstiger, während in grossen Gemeinden die Sache nicht viel anders wird. Der Lehrer ist in ganz andern Verhältnissen als ein gewöhnlicher Gemeindebeamter, der wieder in seinen Lebensberuf zurücktritt, wenn er von einem Amt weggewählt wird. Der Lehrer ist darauf angewiesen dem Staat zu dienen, der dessen Anstellung an Bedingungen knüpft. Im Interesse der Demokratie liegt die Sorge für die Volksschule. Hüte sie sich vor einem Schritt, der die Schule und die demokratischen Interessen schädigt. Mit wenig Ausnahmen arbeitet die Lehrerschaft treu. Sie verdient nicht das Misstrauensvotum, das in der Annahme des Vorschlages liegt. Wenn der Kanton Zürich auf einer hohen Stufe der Kultur steht, so verdankt er das nicht zum geringsten der Volksschule und der Lehrerschaft. Um unserer Kinder willen wollen wir die Lehrer gut halten und sie auch in ihrer Stellung schützen. Darum Ablehnung des Antrages Scheuchzer. Nachdem die HH. Erz.-Dir. Dr. Stössel, Antistes Finsler, Pfr. Wiesmann und Präsident Hirzel, der darauf hinweist, dass der Antrag Scheuchzer erst recht den politisirenden Lehrern rufe, unterstützt worden, und Hr. alt Regierungsrat Ziegler auf die Verwirrung aufmerksam gemacht, die entstehen müsste, wenn an einem Tag alle Gemeinden des Kantons die Lehrerwahlen zu treffen hätten, wird der Antrag Scheuchzer als Motion erkannt und für deren Erheblichkeit erklärte sich im ganzen Rat, den der Antragsteller inzwischen verlassen hatte, auch nicht eine Stimme. — Wir sprechen hiemit Herrn Nationalrat Forrer unsern wärmsten Dank aus für Auffassung des Lehramts, die er in seiner Rede vom 14. d. zum Ausdruck und zur Geltung brachte.

LITERARISCHES.

NB. Wir ersuchen die Tit. Verlagshandlungen um gef. Einsendung von zwei Rezensionsexemplaren. Das eine wird einem Fachmanne zur Besprechung übergeben, das andere im **Pestalozzianum** in Zürich zur Einsicht aufgelegt werden. Die mit * bezeichneten Schriften liegen im Pestalozzianum auf.

* **Stiehler, A. O.,** Lehrer in Dresden. *Das Lied als Gefühlsausdruck zunächst im Volksschulgesange* betrachtet. Altenburg, H. A. Pierer. 1 M. 60 Pf.

Diese stattliche, 112 Seiten starke, sehr aussprechende Broschüre bildet eine lebensfrische, kecke Studie über die Pflege des Gesanges in der Volksschule. Doch trifft gar vieles, was der Autor den Lehrern auf diesem Gebiete zur Sünde anrechnet, glücklicherweise bei einem grossen Teil unserer schweizerischen Lehrerschaft nicht zu. Auch vergisst er es mehr als einmal, daran zu denken, dass verschiedene Wege nach Rom führen. Immerhin: Respekt vor diesem Buche! *K. Gg.*

Ueber die im Inseratenteil angekündigten **neuen Kompositionen** von *F. Schneeberger* schreibt der bekannte Musikprofessor und Kunstkritiker *H. Kling* in Genf: „Diese Kompositionen sind famos gelungen; hübsche, ansprechende Melodien, sowie sinnreich gehaltene Begleitung zeichnen dieselben aus, und ich kann nicht umhin, als dem Komponisten mein aufrichtiges Kompliment *für diese wertvolle Bereicherung der Gesangsliteratur* darzubringen."

Lehrstelle

an der

deutschen Privat-Sekundarschule der Gotthardbahn

in **Bellinzona.**

Es wird auf das nächste Winterhalbjahr für die oben erwähnte Schule ein patentirter Sekundarlehrer gesucht.

Die Anstellungsbedingungen sind bei der unterzeichneten Direktion zu vernehmen, welche Anmeldungen auf diese Stelle bis 25. September l. J. entgegennehmen wird.

Luzern, den 4. September 1891.

[O V 272] **Direktion der Gotthardbahn.**

Neue Musik für Vereine

zu beziehen durch jede Musikalienhandlung, sowie beim Verleger in Biel.

Schneeberger, F., Op. 70 **Mignon** für zweistimmigen Frauenchor oder Soli mit Begleitung von Piano und Harmonium. Pr. Partitur und Stimmen Fr. 2. 70; Stimmen allein à 20 Cts. [O V 282]

„ Op. 71, 72 **Schweizer Alpenlieder** für Männerchor (Quartett) „Die Alp ist frei", „Die Sennerin". Preis à 25 Cts.

„ Op. 73 **Alpenrose,** leichtes, melodisches Tonstück für Piano à 2 mains Fr. 1. 35.

„ Op. 74 **„Carneval im Pensionat".** Musikal. Schwank in einem Akt für Frauenchor und Soli mit Pianobegleitung (Orchesterbegleitung in Abschrift). Pr. Part. Fr. 4. 70, Chorstimmen Fr. 1. 60, Solostimmen 70 Cts.

„ Op. 75 **Marschlied der Turner.** Pr. in Part. 30 Cts.

Aluminium-Bundesfeier-Medaillen.

Auf vielseitiges Verlangen haben wir uns entschlossen, ein weiteres Quantum unserer künstlerisch ausgeführten Bundesfeier-Medaillen prägen zu lassen.

Dieselben können fernerhin zum Detailpreise von 1 Fr., Glanzmedaillen zu Fr 1. 50, mit Etuis 2 Fr. per Stück bei der **Aktiengesellschaft Schweizerischer Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co. in Zürich** und deren Filialen bezogen werden. (O F 9959) [O V 250]

Aluminium-Industrie-Aktien-Gesellschaft Neuhausen.

Verlag von B. Braun, Schulbuchhandlung in Chur.

Übungs-Aufgaben fürs Rechnen

für schweiz. Primar-, Real- und Fortbildungsschulen, herausgegeben von Lehrern in Chur.

1. Heft. Addition und Subtraktion im Zahlenraum von 1—100. 8. Aufl.
2. Heft. Die vier Spezies im Zahlenraume von 1—100. 9. Aufl.
3. Heft. Das Rechnen im Zahlenraum von 1—1000. 10. Aufl.
4. Heft. Das Rechnen im unbegrenzten Zahlenraum. 9. Aufl.
5. Heft. Das Rechnen mit gemeinen Brüchen. 8. Aufl.
6. Heft. Das Rechnen mit Dezimalbrüchen. 7. Aufl.
7. Heft. Das Rechnen an Real- und Fortbildungsschulen. 4 Aufl.

Hefte 1—4 à 15 Rp., Hefte 5 und 6 à 20 Rp., Heft 7 à 45 Rp. Schlüssel zu Heft 3—6 à 25 Rp. zu Heft 7 à 50 Rp.

Bei grösseren Bestellungen Rabatt und Freiexemplare.

NB. Hefte 5, 6 und 7 sind in Antiquaschrift gedruckt. Alle Hefte enthalten die offiziellen abgekürzten Bezeichnungen für Masse und Gewichte. [O V 268]

Vakante Sekundarlehrerstelle.

An der **Mädchensekundarschule** der Stadt St. Gallen ist die Stelle eines Lehrers für **Französisch, Englisch** und **Geographie** neu zu besetzen.

Der Gehalt beträgt **3000** bis **3500 Fr.** nebst Pensionsberechtigung bis auf 75 % des Gehaltes.

Anmeldungen, von Zeugnissen und einem Curriculum vitae begleitet, sind **bis 26. l. M.** an den Präsidenten des Schulrates, Herrn Bankdirektor **A. Saxer** in St. Gallen, einzureichen.

St. Gallen, den 12. September 1891. [O V 284]

(H 3852 G) **Die Kanzlei des Schulrates.**

Schweizerisches

Geograph. Bilderwerk,

an der Internationalen Geographischen Ausstellung in Bern mit dem ersten Preise ausgezeichnet. 12 Bilder 60/80 *cm.* Preis für Schulen: Fr. 3. —; auf Karton mit Ösen Fr. 3. 80; eingerahmt Fr. 6. 50. Illustrirter Prospekt gratis. [O V 271]

Schulbuchhandlung W. Kaiser, Bern.

Auf der

internat. geographischen Ausstellung

Bern 1891

mit dem 2. Preise bedacht:

1. **R. Leuzinger, Reliefkarte der Schweiz** für **Fortbildungsschulen** und **Rekrutenprüfungen.** 1 : 530,000 (Stumm!) Fr. 2. 50.
2. — — **Schulkarte des Kantons Bern.** 1 : 400,000. **20 Cts.**
3. — — **Grosse Schulkarte der Schweiz.** 1 : 700,000. **30 Cts.**

Auf Bestellung **Franko-Ansichtssendung durch die ganze Schweiz.**

Bern. **Schmid, Francke & Cie.,**
[O V 283] vormals **J. Dalp.**

Für Nervenleidende!

Auf Grund eingehender Prüfung der substantiven Zusammensetzung des *Weissmannschen* Präparats und der mit demselben erzielten ausserordentlichen Heilresultate hat die Jury der

internationalen hygienisch-medizinischen Ausstellung zu Gent,

bestehend aus den Herren:

Dr. Vriese, Professor und Prüfungskommissär der Königlich belgischen Regierung,
Dr. Utudjian, Kaiserlicher Palastarzt in Konstantinopel,
Dr. Vanhamel-Roos, Direktor der Prüfungskommission für Lebensmittel in Amsterdam,
N. Gille, Professor und Vizepräsident der Königlich belgischen Akademie und Mitglied der Medizinalkommission,
Van Pelt, Mitglied der Medizinalkommission in Antwerpen,
Van de Vyvere, Direktor des chemischen Laboratoriums und Mitglied der Medizinal-Kommission in Brüssel,

dem Weissmannschen Schlagwasser als Heilmittel gegen Nervenleiden

Die silberne Medaille

kreirt, laut dokumentaler Ausfertigung vom 30. September 1889.

Diese Auszeichnung seitens der vorbezeichneten, lediglich aus Zelebritäten der Wissenschaft zusammengesetzten Kommission, ist um deswillen die höchste Anerkennung, weil sie bislang zum *erstenmal* einem derartigen Hilfsmittel erteilt wurde.

Die Broschüre über das Weissmannsche Verfahren (21. Auflage) ist kostenfrei erhältlich in der [O V 225]

St. Konrad-Apotheke, Zürich-Aussersihl.

Ein tüchtiger zürcherischer Lehrer, diplomirt 1888, sucht auf 1. Oktober oder später Engagement nach Italien, sei es als Haus- oder Institutslehrer. Derselbe besitzt ziemliche Vorkenntnisse des Italienischen und wäre befähigt, Anfängern auch Unterricht in Latein, Französisch, Klavier und Violinspiel zu geben. Ausgezeichnete Zeugnisse stehen zu Diensten. [O V 276]

Offerten sub O 350 F an **Orellfüssli-Annoncen** in **Zürich.**

Une bonne famille de Neuchâtel ville désire placer pour apprendre l'allemand son fils âgé de 15½ ans, en échange d'une jeune fille, chez un instituteur d'école sécondaire, dans un village. Adresser les offres au bureau du journal. [O V 286]

Violinen, Celli, Zithern, alle Blasinstrumente, Saiten etc. bezieht man am besten u. billigsten direkt von der alt-ren. Instrum.-Fabrik [O V 149]

C. G. Schuster, jun.,
Erlbacherstrasse 255/6
Markneukirchen (Sachsen).

Illustr. Kataloge gratis und franco.

Agentur und Depot
von [O V 39]

Turngeräten

Hch. Wæffler, Turnlehrer,
Aarau.

Violinen, Cellos

sowie alle andern Musikinstrumente und Saiten liefert gut und billig die Streichinstrumentenfabrik [OV 227]

Herm. Dölling, jr.,
Markneukirchen (Sachsen).

Prachtvoll illustr. Preislisten gratis.

Reparaturwerkstatt.

Viele Anerkennungsschreiben v. Lehrern.

Steinsammlung reichhaltig (ca. 160 Steine), für Lehrer und Schüler geeignet, ist billig zu verkaufen bei **A. Eisele,** Niederdorfstr. 50, **Zürich.** [O V 281]

Die zürcherische Schulsynode

versammelt sich **Montag, den 21. September, Vormittags 10 Uhr** in der **Kirche in Richtersweil.** Die w. Synodalen, sowie die tit. Schulbehörden werden zur Teilnahme freundlich eingeladen. [O V 278]

(M 9953 Z) **Der Vorstand.**

In unserm Verlag ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig:

Französisches
Lese- und Übungsbuch

von
S. Alge,
Vorsteher der Mädchen-Realschule in St. Gallen.

15 Bogen 8⁰. Preis: Geheftet Fr. 2. —, gebunden Fr. 2. 40.

Das vorliegende „Lese- und Übungsbuch" ist **originell** und **neu** und zunächst für die Schulen bestimmt, welche des Verfassers „Leitfaden für den ersten Unterricht im Französischen" benutzen, kann aber ohne Schwierigkeit auch ohne diesen mit Nutzen durchgearbeitet werden.

Der Hauptlesestoff ist der Erzählung: Une joyeuse nichée von Mme. de Pressensé entnommen, welche ein höchst anmutiges Familienbild vor Augen führt und nicht über das Verständnis des jugendlichen Alters hinausgeht. Ein fernerer Abschnitt: „La région montagneuse" bringt in prächtiger, nicht allzu schwerer Sprache einige lebenswarme Naturschilderungen aus Friederich Tschudi's berühmtem „Tierleben der Alpenwelt". Zwei Gespräche von K. Plötz versetzen die Schüler in die geschäftliche Umgangssprache der Gegenwart. Der letzte Teil des Lesestoffes ist den in der französischen Schweiz weit verbreiteten Schulbüchern von C. W. Jeanneret entnommen.

Ferner erschien gleichzeitig:

Leitfaden
für den
ersten Unterricht im Französischen.

Unter Benutzung von Hölzels „Wandbildern für den Anschauungs-Unterricht" und mit Aufgaben zum Selbstkonstruiren durch die Schüler
von
S. Alge.

Zweite, umgearbeitete Auflage.

8⁰. 124 S. Mit 4 Holzschnitttafeln und einem Begleitworte für Lehrer.
Preis: Geheftet Fr. 1. 60, ord. gebunden Fr. 2. —.

„Alges Leitfaden", welcher als ein Versuch, dem Schüler unter Benutzung der „Hölzelschen Wandbilder", den Besitz des unentbehrlichsten Wortschatzes und ein Verständnis der französchen Sprachgesetze zu vermitteln, vor die Öffentlichkeit trat, hat rasch eine 2. Auflage erlebt. Es ist dies ein Beweis, dass die Ansicht, es sei der französische Unterricht entsprechend dem Unterricht in der Muttersprache zu methodisiren, an Boden gewinnt. — Dieses Lehrmittel ist namentlich für **Mittelschulen, höhere Töchterschulen** etc., d. h. für solche Anstalten bestimmt, welche ihren Schülern eine für das bürgerliche Leben genügende, abgeschlossene Bildung bieten.

Zu dieser zweiten Auflage ist als separate Beilage ein Begleitwort für die Hand des Lehrers (16 Seiten) erschienen, welches gratis abgegeben wird und dem Lehrer schätzenswerte Winke zur Benützung des „Leitfadens" gibt.

St. Gallen, August 1891.

Huber & Co.
[O V 263] (Fehrsche Buchhandlung).

Wandtafeln

in Schiefer, solid eingerahmt, mit und ohne Gestell, liefert billigst die [O V 23]

Mech. Schiefertafelfabrik Thun.

Infolge Demission ist eine Lehrerin-Stelle an den unteren Primar-Klassen von Murten nächstens zu besetzen. (O F 395)

Besoldung 1200 Fr. alles inbegriffen. Anmeldungen sind bis 27. September inkl. ans Oberamt Murten zu richten. Probelektion verlangt. [O V 285]

Demandé, pour un Institut de jeunes gens de la Suisse allemande un **Professeur** de **français** connaissant aussi la langue allemande. Entrée 1er Octobre. Offres accompagnées de copies de certificats, etc., sous O F 366 à **Orellfüssli-Annoncen** à **Zurich.** [O V 280]

Cottage-Orgel

noch ganz neues amerik. Prachtinstrument mit wundervollem Ton, 5 Okt., 10 Reg., ist **samt Polsterstuhl** bei 10jähriger **schriftl. Garantie** zu **nur Fr. 350** zu **verkaufen.** Offerten unter Chiffre H 2922 Z an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler, Zürich.** [O V 275]

Edmund Paulus,

Musik-Instrumenten-Fabrik.
Markneukirchen
in Sachsen.
Streich-, Holz- und Blechinstrumente Harmonikas.
[O V 117]
Preislisten auf Wunsch frei.

Für Familien.
Vorzüglicher alter roter **Tirolerwein** à 65 Cts. per Liter franko. **Veltliner** Fr. 2. —, **Bordeaux, Malaga** Fr. 2. 25, **Tokayer** Fr. 3. —, **Cognac** Fr. 3. 50 per Flasche franko. (Vom Kantonschemiker rein befunden. [O V 265]
Adolf Kuster, Altstätten (St. Gallen).

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Aufgabensammlung
für den geometrischen Unterricht in Ergänzungs- und Fortbildungsschulen.

Von **H. Huber,**
Lehrer in Enge-Zürich.

Preis	I. Heft	f. d.	4. Schulj.		20 Cts.
„	II. „	„	5. „		20 „
„	III. „	„	6. „		20 „
„	IV. „	„	7. „		25 „
„	V. „	„	8. „		25 „
„	Resultate dazu				60 „